

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

18.Jahrgang/Nr.4

Dezember 2004

Bergleute auf dem evangelischen Friedhof in Holzlar

von Rudolf Cramer

Der evangelische Friedhof ist im Jahre 1816 um seinen jetzigen linken Teil erweitert worden, um Raum für die verstorbenen evangelischen Bergleute in den Bleibtreuschen Bergwerken und Alaunhütten auf dem Ennert zu gewinnen. Von den für sie gesetzten Grabmälern hat sich nur eines erhalten. Es steht dem Eingang schräg gegenüber nahe der anderen Seite und hat die Inschrift:

Den lieben auf der Hardter Alaunhütte bei Bonn gest. hier ruhenden Eltern und Brüdern

Gabriel Schneider geb. 3. Nov. 1799 gest. 29. Juli 1869

Martha Schneider geb. Rösing geb. 21. Sept. 1798 gest. 20. Mai 1865

Carl Schneider geb. 9. Dec. 1823 gest. 17. Apr. 1867

Wilhelm Schneider geb. 18. März 1839 gest. 21. Mai 1869

Gabriel Schneider war die rechte Hand des Bergmeisters gewesen. In einer Aufzeichnung des Bergmeisters für seine Nachkommen heißt es: Nun komme ich auf den Verwalter Schneider, einen Mann, der durch treue und sehr nützliche Dienste sich während zehnjähriger Dienstzeit ausgezeichnet hat, besonders seit 1825 bei den neuen Betriebsvervollkommnungen meine Anordnungen mit ebensoviel Pünktlichkeit als Umsicht zur Ausführung brachte, dem ich also von allen Offizianten gewissenhaft das größte Verdienst zuschreiben muss, indem, seit ich ihn als Gehilfe gebraucht, wie es die Hüttenbücher nachweisen mögen, der regelmäßige Betrieb sich entwickelte, so wie seiner Materialverwaltung dasselbe Lob gebührt (Muß 6).

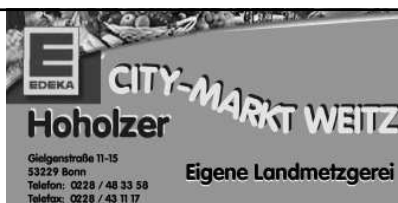
Wer Näheres über die anderen hier begrabenen Bergleute erfahren möchte, muss sich nach Boppard begeben und dort



Grabmal Schneider auf dem evangelischen Friedhof
Foto: Winfried Lenders

im Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland das mikroverfilmte Sterbebuch der Reformierten Gemeinde Oberkassel durchsehen. Ich habe dies für die Zeit von 1816 bis 1839, dem Todesjahr des Bergmeisters Bleibtreu, getan. Die meisten Eintragungen stammen von dem Pfarrer Kinkel, dem Vater des späteren Freiheitskämpfers. Teilt man die Verstorbenen ein in Personen, die in den Bergwerken und Alaunhütten beschäftigt waren, in Angehörige dieser

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch den



Eigener Partyservice
Grillspezialitäten
Freitags Lieferservice
50 Parkplätze am Haus

Personen und in sonstige Personen, ergeben sich folgende Übersichten:

Betriebsangehörige

Es starben:

Am 2.3.1819 zu Ramersdorf der Bergmann Johannes Müller im Alter von 44 Jahren. Er stammte aus Hardoni in Ungarn, war reformierten Bekenntnisses und mit der katholischen Juliane Breuer verheiratet, die in St. Goar geboren war.

Am 11.8.1820 der Bergknappe Christian Homberger im Alter von 57 Jahren. Er stammte aus Mülheim an der Mosel und war mit Maria Christina Eul verheiratet, die aus der Gegend von Oberwinter kam. Beide Ehegatten waren lutherischen Bekenntnisses.

Am 19.3.1822 „auf der Kohlkull“ der Bergknappe Christian Thomas oder Thoman im Alter von 32 Jahren. Er stammte aus Holzappel.

Am 13.12.1826 zu Holzlar der Bergmann Christian Morgenstern im Alter von 46 Jahren. Er stammte aus einem unleserlichen Ort bei Nastätten in der Grafschaft Katzenellenbogen und war mit Gertrud Jonas verheiratet.

Am 5.2.1830 „in der dritten Alaunhütte“ der Hüttenmeister Jacob Klein im Alter von 52 Jahren. Er stammte aus Hüsen (?) im Fürstentum Siegen und war mit Maria Gerdraut Noll verheiratet.

Am 17.5.1835 „auf der Haardt“ der Hüttenmeister Heinrich Rösing im Alter von 66 Jahren.

Am 26.8.1836 „auf der Haardt“ der Grubenaufseher Johan Göbel im Alter von 80 Jahren. Er war Witwer.

Am 4.8.1837 zu Pützchen der Bergmann Friedrich Höhler.

Am 7.8.1839 „auf der Haardt“ der Grubensteiger Manfred Brombach im Alter von 59 Jahren. Er war Witwer.

Am 11.9.1839 zu Pützchen der Bergmeister Leopold Bleibtreu im Alter von 62 Jahren.

Angehörige

Es starben:

Am 7.3.1817 zu Limperich die 1 Jahr alte Anna Catharina. Ihre Eltern waren der Bergmann Christian Schmidt und seine Frau Anna. Anna Catharina war in Limperich geboren und von dem katholischen Pastor in Küdinghoven getauft worden.

Am 15.5.1817 zu Holtorf die 7 Jahre alte Anna Maria Christina. Ihre Eltern waren der Steiger Heinrich Kuhn und seine Frau Anna Maria Gerdraut Noll.

Am 6.5.1818 „auf der Alaunhütte“ der 3 Jahre alte Samuel. Seine Eltern waren Johann Roesing und Anna Catharina Liphardt.

Am 10.4.1820 „auf der Kohlkuhl“ der drei Jahre alte Johann Daniel. Seine Eltern waren der Bergmann Martin Hof, der aus Bach stammte, und seine Frau Anna Maria Baber aus Marienberg.

Am 2.8.1822 die 1 Jahr alte Christina. Ihre Eltern waren der Bergmann Johannes Klein und Anna Maria Gerdraut Noll zu Ramersdorf.

Am 19.6.1823 der 1 Jahr alte Ernst Philipp. Seine Eltern

waren Gustav Rösing und Anna Catharina Liphardt.

Am 8.7.1827 der 27 Tage alte Friederich Joseph. Seine Eltern waren Christian Mainzhausen und Anna Catharina Roesing.

Am 17.5.1828 zu „Nettenhausen“ - gemeint war sicherlich Ettenhausen - Maria Elisabetha geb. Stein im Alter von 50 Jahren. Sie war mit dem Steiger Eberhard Brombach verheiratet und stammte aus Willensdorf bei Siegen. Weil der Pfarrer krank war, predigte der Schullehrer.

Am 18.9.1828 „auf der Haardt“ der 10 Jahre alte Nicolaus. Seine Eltern waren Johann Gustav Roesing und Anna Catharina Liphardt.

Am 27.4.1829 der 10 Monate alte Johann Peter. Seine Eltern waren Johann Gustav Roesing und Anna Catharina Liphardt.

Am 1.5.1829 die 2 Jahre alte Sophia Catharina. Ihre Eltern waren Johann Gustav Roesing und Anna Catharina Liphardt.

Am 16.3.1832 „auf der Haardt“ Catharina Fischer im Alter von 79 Jahren. Sie war die Ehefrau des Grubenaufsehers Johann Goebel.

Am 19.3.1835 wurde den Eheleuten Gabriel Schneider und Mathilde geb. Rösing „auf der Haardt“ ein Knäblein tot geboren, welches am folgenden Tage still begraben wurde.

Sonstige Personen

Es starben:

Am 12.2.1818 „am Pützchen“ Philippine Laurer im Alter von 66 Jahren. Sie stammte aus Dalridder, war lutherischen Bekenntnisses und Witwe des Johann Georg Noll aus dem Fürstentum Waldeck.

Am 8.10.1819 zu Mehlem die 9 Jahre alte Augusta, geboren zu Landshut in Bayern. Ihre Eltern waren der Regierungsrat Butter und seine aus Köln stammende Frau Carolina. Der Leichenzug führte über Küdinghoven und Pützchen.

Am 27.1.1839 die nur einige Monate alt gewordene Anna Elisabetha. Die Nachnamen der Eltern sind unleserlich.

Am 3.10.1834 Elisabetha, Gräfin von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, zuletzt wohnhaft in Neuwied. Sie war die Tochter des Grafen Friedrich von Bentheim-Tecklenburg-Rheda und der Gräfin Wilhelmina zu Sayn-Wittgenstein und wurde auf besonderes Verlangen des Grafen Wilhelm Ernst zur Lippe in Holzlar bestattet.

Wie die erste Übersicht zeigt, kamen die Bergleute oft von weither. Industrieller Bergbau und Alaunsiederei waren in unserer Gegend neu, der Bergmeister war auf Fachkräfte angewiesen, die es hier nicht gab. In einer Biographie über den Bergmeister wird ein Fall einer solchen Anwerbung geschildert. Es heißt dort, der Bergmeister habe durch einen Freund seines Vaters einige hessische Alaunsieder aus den von Waitzischen Alaunwerken bestimmen können, zu ihm zu übersiedeln (Muß 14). Heinrich Gerwing aus Niederholtorf hat ermittelt, dass diese Werke dem Reichsfreiherrn Johann Sigismund Waitz von Eschen gehörten und aus dem Hauptalaunwerk in Großalmerode und mehreren Nebenwerken bestanden. Mehrere Angehörige seiner Familie,



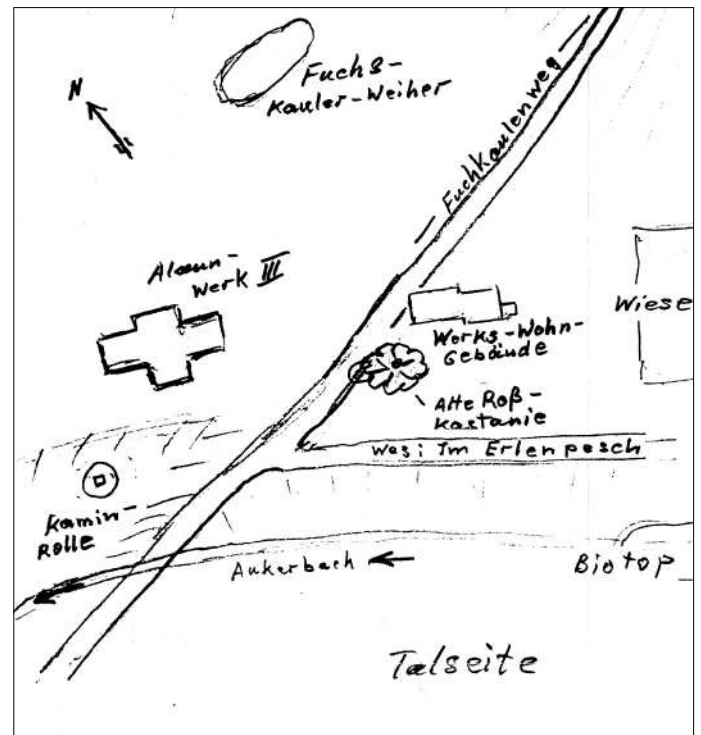
Lage der Alaunhütten I, II und III („neue“ Alaunhütte)
Ausschnitt aus einer preußischen Karte von 1845

nämlich ein Kaspar, ein Peter und ein Johann Gerwing, die dort arbeiteten und sämtlich in Thülen bei Brilon zu Hause waren, folgten dem Ruf des Bergmeisters und zogen hierher. Das war um das Jahr 1810. Sie waren katholisch. Der Bergmeister stellte also nicht nur evangelische Arbeiter ein.

Aus den Sterbeorten der Bergleute und ihrer Angehörigen geht hervor, dass diese oft in den umliegenden Dörfern wohnten. Kohlkaul, Holzlar, Limperich, Holtorf, Ramersdorf und Ettenhausen werden genannt. Andere Sterbeorte waren die Alaunhütte, die dritte Alaunhütte und die Hardt. Unter einer Alaunhütte wird in diesem Zusammenhang nicht nur das Werk selbst, sondern auch die zu ihm gehörende Siedlung zu verstehen sein. Auf einer preußischen Karte von 1845 sind bei der 1806 errichteten Bleibtreuschen Alaunhütte I, die sich gegenüber der heutigen Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung befand, fünf oder sechs Häuser eingezeichnet. In den kommunalen Zivilstandsregistern wurde die Siedlung als Wohnplatz Hardt geführt (Falk 239). Die dritte Alaunhütte war in den 1820er Jahren von einer Firma Goergens (auch Jürgens) und Co. errichtet und nach einem Besitzerwechsel von der Firma Math. Jaeger Sohn fortgeführt worden (Schüller 19, 13). Sie lag am Fuchskaulenweg. Auf ihm befindet man sich, wenn man von dort, wo der Ankerbach die Oberkasseler Straße unterquert, den Waldweg nach Niederholtorf nimmt. Nach der Abzweigung des Weges nach Oberholtorf kommt man an einer alten Rosskastanie vorbei, de-

ren Alter auf 150 Jahre geschätzt wird und die dann in ihrer Jugend die Gebäude schon gesehen hat. Sie lagen unmittelbar hinter ihr. (Siehe die Skizze von Heinrich Gerwing. Die Annahme Schüllers, die Gebäude hätten sich auf der angrenzenden Waldwiese befunden (Schüller 23), beruht auf einem Irrtum. Wer die Reste der Alaunhütte sehen möchte, möge dem Pfad folgen, der wenige Meter unterhalb der Rosskastanie nach links abgeht.) Ob bei der Bleibtreuschen Alaunhütte II eine Siedlung bestanden hat, wissen wir nicht. Auf der schon genannten alten Karte sind dort zwar einige Gebäude eingezeichnet, ob sie aber dauernd bewohnt waren, ist ungewiss. Diese 1809 errichtete Alaunhütte II war die Holzlar nächstgelegene. Sie befand sich links des Waldweges, der von der Hardtweiherstraße aus zum Hardtweiher führt, und zwar unterhalb des Rundweges gegenüber dem steilen Hügel, der aus der bei der Alaunfabrikation anfallenden Asche aufgeschüttet worden ist.

Die Todesdaten lassen auch einige Heiraten erkennen, die zwischen Bergleuten und den Witwen oder Töchtern anderer Bergleute stattgefunden haben. So war Anna Gerdraut Noll, die am 15.5.1817 ihre Tochter Anna Maria Christina verloren hatte und damals mit dem Steiger Heinrich Kuhn verheiratet war, beim Tode ihrer Tochter Christina am 2.8.1822 Ehefrau des Bergmanns Johannes Klein und beim Tode des Hüttenmeisters Jacob Klein am 5.2.1830 dessen Ehefrau. (Die beiden Kleins sind vielleicht dieselbe Person. - Die am 12.2.1818 am Pützchen gestorbene Philippine Laurer, Witwe des Johann Georg Noll, wird die Mutter der Gerdraut Noll gewesen sein, die sie besuchen wollte und sich vielleicht auch Heilung von einem Leiden erhoff-



Lage der dritten Alaunhütte
Skizze von Heinrich Gerwing, 17.4.2002

te.) Martha Rösing, die nach dem eingangs genannten Grabstein mit Gabriel Schneider verheiratet war, wird die Tochter des am 17.5.1835 verstorbenen Hüttenmeisters Heinrich Rösing sein. Eine Anna Catharina Rösing, wohl eine andere Tochter, war mit Christian Mainzhausen verheiratet, wie sich aus der Eintragung des Todes des Sohnes Friederich Joseph am 8.7.1827 ergibt. Christian Mainzhausen wird der Steiger Mainzhausen sein, der schon bei der Erweiterung des Friedhofs im Jahre 1816 mitgewirkt hatte. Er war bei der Vermessung anwesend und hat dann noch Holz für den Zaun, Farbe zum Anstrich und Eisen für die Tür besorgt (Bücher 15).

Groß war die Kindersterblichkeit. Besonders hart traf es die Eheleute Johann Gustav Rösing und Anna Catharina Lipphardt, denen in der Zeit von 1818 bis 1829 fünf Kinder starben.

Der Bergmeister führte seine Betriebe, die Alaunhütte I und II und die zugehörigen Bergwerke, wie ein Patriarch. Er hielt Abstand zu seinen Arbeitern, sorgte aber auch für sie (Schüller 44). In manchen Familien waren mehrere Generationen in seinen Betrieben tätig. Allen voran dürfte die Familie Gerwing stehen. Wie erwähnt, kamen um 1810 drei Gerwings hierher, um als Alaunsieder zu arbeiten. Von ihren Nachkommen arbeiteten für die Bleibtreuschen Betriebe, die nach dem Tode des Bergmeisters von den Söhnen fortgeführt wurden:

1. Kaspars Sohn Josef, geb. 1816 in Rauschendorf. Mit ihm starb die Rauschendorfer Linie im Mannesstamm aus.

2. Peters Sohn Johann, geb. 1817 in Hoholz, verheiratet und gestorben 1904 in Niederholtorf.

Peters Enkel Heinrich, geboren 1848 in Niederholtorf, gestorben 1943 daselbst. Er war der letzte Alaunsieder. Sein Bericht über die Alaunsiederei ist von Josef Dietz aufgezeichnet worden und wird auch bei Cramer/Thiebes S. 93 mitgeteilt. Nachdem die Alaunsiederei 1872 eingestellt worden war, arbeitete er auf der Zementfabrik in Oberkassel. Diese war ein Unternehmen des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins, ihr erster Direktor war Hermann Bleibtreu, der erfindungsreiche Sohn des Bergmeisters. Der Bonner Bergwerks- und Hüttenverein war ein Zusammenschluß der beiden Bleibtreuschen Alaunhütten mit der dritten Alaunhütte des Mathias Jaeger.

Peters Enkel Johann, geboren 1856 in Niederholtorf und gestorben daselbst 1929. Auch er arbeitete in der Zementfabrik.

Peters Urenkel Heinrich, geboren 1898 in Niederholtorf und gestorben daselbst 1969. Er arbeitete auf der Zementfabrik und ist der Vater unseres Zeitgenossen Heinrich Gerwing.

3. Johanns Sohn Peter, geboren 1836 in Niederholtorf. Er war Bergmann.

Johanns Enkel Wilhelm, geboren 1872 in Niederholtorf und gestorben 1954 in Beuel. Er arbeitete in der Zementfabrik.

Die Zementfabrik wurde um 1988 stillgelegt. Einige Bauten, die auf Betreiben des Denkmal- und Geschichtsvereins Bonn-Rechtsrheinisch unter Denkmalschutz gestellt worden sind, so der Wasserturm und die Direktorenvilla, erin-

nern noch an sie. Neue Unternehmen siedeln sich auf dem herrlichen Gelände am Rhein an. Die Direktorenvilla ist von einem Softwareunternehmen bezogen worden.

Literatur

Johannes Bücher: Holzlar und Limperich mit ihren Weistümern. Bonn 1985 (Heft 24 der Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel).

Rudolf Cramer/Hermann Thiebes: Die Honschaft Holzlar, Bechlinghoven und Kohlkaul mit ihrem Weistum von 1646. Bonn 1994 (Heft 28 der Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel).

Friedrich Falk: Ein vergessenes rheinisches Braunkohlenrevier. Bonn 2002 (Nr. 22 der Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis e.V.).

Max Muß: Leopold Bleibtreu. Essen 1820 (Heft I der II. Reihe der Beiträge zur Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgeschichte).

Christian Schüller: Die Alaunhütten auf der Ennert-Hardt. Bonn o.J.

Ungedruckte Quellen:

Kirchenbücher der Reformierten Gemeinde Oberkassel

Luftballonwettbewerb des Bürgervereins Heidebergen

Auch in diesem Jahr war der Luftballonwettbewerb des Bürgervereins Heidebergen beim Sommerfest auf dem Kinkelplatz ein Vergnügen für Jung und Alt. 76 Besucher ließen einen Ballon steigen in der Hoffnung, den mit 15 Euro dotierten 1. Preis zu gewinnen. Dieses Glück hatte Max Rummler, Am Tanzberg 37, dessen Ballon rund 290 km zurücklegte und in 97714 Oerlenbach gefunden wurde. Ca. 170 km weit bis nach 64390 Erzhausen flog der Ballon von Wilfried Wierz, Gielgenstraße 19, und bescherte seinem Besitzer den 2. Preis: 10 Euro. Für den 3. Platz gab es 7 Euro. Sie gingen an Viktoria Wilhelmi, Im Versteck 19, deren Luftballon in 35452 Pohlheim, etwa 145 km von Bonn entfernt, landete. Den 4. Platz belegte Roswitha Wittkamp, Heidebergenstraße 11; sie erhielt 3 Euro. Ihr Ballon wurde, nachdem er rund 95 km zurückgelegt hatte, in 35759 Driedorf-Waldenbach entdeckt.

H.L.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
Internet: www.bonn-holzlar.de
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228-484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Bürgerverein Holzlar e.V.
Kto.-Nr. 145 017 588
bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Katholische Grundschule Holzlar auf dem Weg zur Offenen Ganztagschule

von Detlef Weßling

Elternvertreter in der OGS-Vorbereitungsgruppe

Anfang dieses Jahres hat die Katholische Grundschule Holzlar einen Arbeitskreis - bestehend aus Vertretern der Schule (Rektor, Konrektorin und Lehrerinnen), der Elterninitiative, der Schulpflegschaft, der Eltern, der Katholischen und der Evangelischen Kirchengemeinde, von Hort und Städtischem Kindergarten, des Caritas-Verbandes und des Familiendezernats der Stadt Bonn - gegründet, um ein Konzept zu entwickeln mit dem Ziel, zum Schuljahr 2005/2006 „Offene Ganztagschule“ zu werden.

Was bedeutet eigentlich Offene Ganztagschule (OGS)? Die OGS bietet zusätzlich zum planmäßigen Unterricht an Unterrichtstagen und an unterrichtsfreien Tagen von 8.00 Uhr bis mindestens 15.00 Uhr - bei Bedarf auch in den Ferien - Förderangebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen und für besonders Begabte an. Die Kinder werden klassenübergreifend Gruppen zugeteilt, deren Größe 25 nicht übersteigt. Neben einem gemeinsamen Mittagessen und einer Hausaufgabenbetreuung gibt es Angebote zur musischen Bildung, wie Kunst-, Theater- oder Musik-Arbeitsgemeinschaften, ferner eine Geschichtswerkstatt oder eine Sprachwerkstatt, naturwissenschaftliche Experimente und Angebote für Bewegung, Spiel und Sport.

Da die Trägerschaft der OGS nicht von der Stadt oder der Schule übernommen werden kann, musste ein privater Träger gefunden werden. Weder aus den Reihen der heutigen Elterninitiative der Übermittagsbetreuung noch aus den Gemeinden fanden sich ehrenamtliche Kräfte, die diese Aufgabe übernehmen wollten. Daher hat sich die OGS-Vorbereitungsgruppe an den Caritas-Verband Bonn gewandt, der sich bereit erklärte, die Trägerschaft zu übernehmen.

Die konkreten Angebote werden gemeinsam mit weiteren außerschulischen Trägern (zum Beispiel Sportvereinen, Musikschule, Gemeinde oder auch Eltern etc.) entwickelt und von der Schulkonferenz beschlossen. So ist weiterhin die Einflussnahme der Schule, der Lehrer und auch der Eltern gewährleistet. Darüber hinaus wird durch die Schulleitung ein regelmäßiger und fachgerechter Austausch zwischen den Lehrern und den Mitarbeitern der OGS sichergestellt.

Die Teilnahme an der OGS ist freiwillig - aber bei Anmeldung bindend für die Dauer eines Schuljahres. Der Elternbeitrag wird bei maximal 100 Euro pro Monat und Kind liegen. Die Stadt arbeitet zur Zeit an einer sozialen Staffelung analog zum Kindergartenbeitrag. Für die Mittagsverpflegung wird ein zusätzlicher Beitrag in der Größenordnung von ca. 2,50 Euro pro Essen erhoben werden.

Unter der Voraussetzung, dass mindestens 50 Kinder für die OGS angemeldet werden, bringt die Weiterentwicklung der Katholischen Grundschule Holzlar zur OGS die Möglichkeit mit sich, finanzielle Mittel für die dringend benötigten baulichen Veränderungen zu erhalten.

Die Schwerpunkte der OGS Holzlar werden nach heutigem Stand der Vorbereitung sein:

- Vernetzung von Schule und OGS
- Integration und Unterstützung sozialer Kompetenzen
- Kindern helfen, das Lernen zu lernen
- Förderung bei Lernschwächen und Förderung von besonderen Begabungen
- sportliche und musische Angebote
- Bewegung und Entspannung
- „freies“ Spielen – drinnen und draußen
- qualitativ hochwertiges Mittagessen
- professionelle Hausaufgabenbetreuung
- Schaffung/Ausbau von zusätzlichen Gruppenräumen etc. - das heißt insgesamt Verbesserung der Ausstattung der Schule

Neben den oben genannten Punkten und der Tatsache, dass für viele Eltern - und auch Schüler - ein über die Unterrichtszeit hinausgehendes schulisches Angebot wichtig ist, gibt es aus meiner Sicht insbesondere zwei Gründe, warum die Weiterentwicklung der KGS Holzlar zu einer OGS so wichtig ist:

1. Die Bezuschussung der heutigen Nachmittagsbetreuung läuft am 31.07.2007 aus. Das heißt, dass allen Eltern, die darauf angewiesen sind, dass ihr Kind/ihre Kinder nach 13.30 Uhr oder 14.00 Uhr noch betreut wird/werden, an der KGS Holzlar kein Betreuungsangebot mehr unterbreitet werden kann und diese Eltern eine außerschulische Betreuung suchen müssen.

2. Die OGS ist in meinen Augen zur Zeit die konkreteste Möglichkeit, an finanzielle Mittel für den Ausbau unserer Schule zu kommen. Wie lange diese Möglichkeit noch besteht, ist für mich unklar.

Daher kann ich nur alle ermutigen, die Interesse an der OGS bekommen haben, sich auch zunächst unverbindlich anzumelden. Diese „unverbindlichen Anmeldungen“ sind ein maßgeblicher Einflussfaktor, ob überhaupt eine OGS zustande kommt oder nicht.

Die letztendliche Entscheidung liegt nach Antrag beim Landesschulamt.

Sollte es mir gelungen sein, mit diesem Artikel Ihr Interesse für die OGS geweckt zu haben, wenden Sie sich bitte direkt an die KGS Holzlar, Tel: 0228/481292.

Sollten Sie jemanden kennen, der das Angebot der OGS gerne in Anspruch nehmen würde, aber noch gar nicht weiß, dass seine „unverbindliche“ Anmeldung so wichtig ist, so geben Sie doch bitte diesen Artikel schnellstmöglich weiter!

Weihnachten 1924 in Schlesien

von Heinrich Güntzel

Heinrich Güntzel wurde 1908 in Koschnöwe, einem kleinen Dorf, etwa 30 Kilometer von Breslau entfernt, geboren. Im damaligen Schlesien verlebte er seine Kindheit und Jugend. Es folgten Jahre der Berufsausübung als Bauingenieur und der Gründung einer eigenen Familie. Seit Beginn seiner Tätigkeit im Bundesverkehrsministerium in Bonn lebt Heinrich Güntzel in Holzlar, das ihm in mehr als 40 Jahren zu einer zweiten Heimat geworden ist. Angesprochen auf ein Weihnachtsfest, das ihm in den bisher 96 Jahren seines Lebens besonders in Erinnerung geblieben sei, stellte Heinrich Güntzel der Redaktion des Holzlarer Boten einen Artikel zu diesem Thema zur Verfügung, den er für die Kreis Trebnitzer Heimatzeitung (KTHZ Nr.12,1984) geschrieben hat. Wir drucken diesen Beitrag im Folgenden in leicht geänderter Fassung ab.

H.L.

Schnee vor sich hertreibend fegte ein eisiger Nordwind am Morgen dieses Heiligen Abends über die tiefverschneiten Felder und Wälder der schlesischen Heimat. Mensch und Tier suchten Schutz in ihren Behausungen. Mein Vater, der Frühaufsteher, hatte bereits mit dem Anheizen des Küchen- und des Kachelofens im Wohnzimmer unseres alten Forsthauses begonnen. Knisternd brannten die Scheite im Ofen, der langsam eine wohltuende Wärme verbreitete. Die etwa 2,50 m hohe, besonders schöne Fichte, vom Vater selbst im Bestand an der Schimmerauer Grenze ausgesucht, stand noch ungeschmückt im Raum, dem sie aber bereits weihnachtlichen Glanz verlieh. Treu, der Jagdhund, und Schuftel, unser Dackel, ruhten, vor sich hindämmernd, auf ihrem Lager am Ofen. Dicke Eisblumen an den Fenstern verhinderten die Sicht in die verschneite Landschaft. Feierliche Stille breitete sich über dem kleinen Dorf aus. Gedämpft durch den Schnee war nur das leise Summen der Dreschmaschine vom Gut her zu hören, soweit es vom heulenden Wind nicht unterdrückt wurde, der ums Haus stürmte.

Auf Wegen und im Windschatten befindlichen Stellen bildeten sich immer höhere Windwehen, die freigeschaufelte Wege wieder schwer passierbar machten. Bei diesen Witterungsverhältnissen kam im wärmenden Schutz des Hauses eine ganz besonders tief empfundene Weihnachtsstimmung auf, die sich unser bemächtigte.

Mein Bruder und ich mussten an diesem Morgen tief vermummt und mit blaugefrorenen Händen Schnee schaufeln und die Wege zur außerhalb des Hauses gelegenen Pumpe, zum Holz- und Hühnerstall und zu dem ebenfalls etwas abseits gelegenen stillen Örtchen freimachen. Wasser von der Pumpe und Brennholz aus dem Stall mussten herangeschafft werden. Für Mutter war noch dies und jenes zu erledigen. Sie, als die Seele des Hauses, hatte gerade an Feiertagen ein sehr umfangreiches Programm abzuwickeln. Galt ihre Arbeit doch der Versorgung des Vier-Personen-

Haushaltes, der Betreuung der zwei Hunde, der etwa 20 Hühner und einiger Gänse. Es war schon ein schöner Pakken Arbeit, den Mutter geduldig auf sich genommen hatte.

Während Vater traditionsgemäß am Morgen des Heiligen Abends den Baum schmückte, war Mutter in der Küche mit den althergebrachten Vorbereitungen fürs Fest beschäftigt. Dazu gehörte die fast feierliche Zubereitung des in Schlesien weitverbreiteten Heiligabend-Essens, der sogenannten polnischen Soße mit Karpfen. Außerdem gab es die schwer verdaulichen Mohnklöße, die spät am Abend zu einem Glas Glühwein gegessen wurden.

Nach dem Schmücken des Baumes schlachtete und schuppelte Vater den Karpfen. Ich sehe ihn noch mit blaugefrorenen Händen in der Nähe der Pumpe am kleinen Teich stehen, dabei sorgsam auf seine brennende Zigarette achtend.

Der Briefträger, der schon seine gut 15 km in Schnee und eisiger Kälte zurückgelegt hatte, brachte Grüße und gute Wünsche von Menschen, die uns nahestanden. Nachdem er das kleine Geldgeschenk, eine Zigarre und einen Schnaps in Empfang genommen hatte, zog er, eine frohe Weihnacht wünschend, weiter durch den kalten Wintertag.

Nach dem frühen Mittagmahl, das wegen des reichlichen Abendessens recht bescheiden war, machten Vater und ich uns auf zu einem Gang durch den Winterwald. Treu, Vaters ständiger Begleiter, erhob sich schwanzwedelnd von seinem Lager, und an uns hochspringend, zeigte er seine Freude an dem Waldgang. Mit Knotenstock, Büchsfinte, einer kleinen Flasche Korn im Rucksack und einigen Zigarren versehen, stapften wir hinaus in den kalten Wintertag. Vorbei ging es am Gutshaus und den Scheunen des Gutes, wo am frühen Nachmittag noch gedroschen wurde, weiter durch das sonst stille Dorf in Richtung Gr. Märtinau bis zu den Kiefern an der Schimmerauer Grenze. Hier waren einige Waldarbeiter mit Durchforstungsarbeiten beschäftigt. Der eisige Wind und die teilweise stark verwehte Wegstrecke hatten uns sehr zu schaffen gemacht. Umso wohltuender war es hier im windgeschützten Teil des Waldes. Wegen der bitteren Kälte brannte ein Feuer, an dessen knisternden Flammen sich die Männer von Zeit zu Zeit die klammen Finger wärmen konnten. Es war eine harte und karg bezahlte Arbeit, der sie im Winter nachgingen, während ihre Frauen und Kinder daheim die recht kleine Landwirtschaft versorgen mußten. Ob damals die Menschen mit ihrem Los aber nicht zufriedener waren als die jetzige Generation in ihrem Überfluss? Ich weiß es nicht. Doch bescheidener und hilfsbereiter untereinander war man seinerzeit auf alle Fälle.

In der mittäglichen Stille des Waldes standen wir mit den Männern um das prasselnde Feuer. Jeder erhielt einen Schnaps zur inneren Erwärmung und eine Zigarre, die dankbar angenommen, aber für die abendliche Feierstunde zu Hause aufbewahrt wurde. Nach gegenseitigen guten Wünschen für ein gesegnetes Fest machten sich die Männer auf den Heimweg.

An diese friedvolle weihnachtliche Stunde im heimatlichen Wald, die mir immer in Erinnerung bleiben wird, habe ich einmal schmerz erfüllt denken müssen. Es war fast zwei Jahrzehnte später, im Januar 1943, als ich in Russlands unermesslichen Weiten am Ortsrand eines Dorfes in bitterer Kälte und im tiefen Schnee ebenfalls an einem offenen Feuer stand. Für meine Kameraden und mich gab es damals nicht die Hoffnung auf die abendliche Heimkehr ins wärmende Zuhause.

Nach dem Gespräch mit den Männern zogen Vater und ich weiter durch die Stille des Waldes, die nur unterbrochen wurde durch den gelegentlichen Warnruf eines Eichelhäfers. Da und dort waren Rehe zu sehen. Sie litten unter den Unbilden dieser harten Wintertage ganz besonders. Vor allem machten ihnen Verletzungen zu schaffen, die sie sich bei der Fortbewegung im Schnee zuzogen. Sie durchbrachen beim Laufen die verharschte obere Schneeschicht und scheuerten die Läufe an den scharfen Kanten durch.

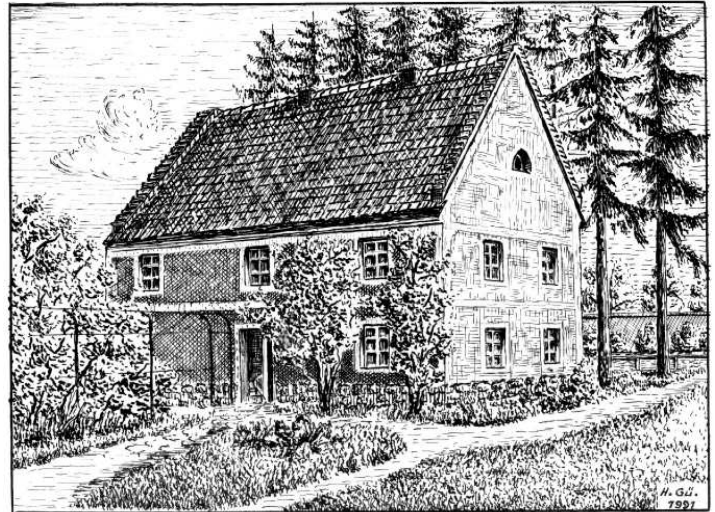
Kein hegebewusster Jäger schießt am Heiligen Abend auf ein Stück Wild. Dieser Grundsatz mag bei Wilderern und Schlingenstellern, die sich oft noch am Heiligen Abend einen Weihnachtsbraten zu sichern gedachten, die falsche Vermutung erzeugt haben: „Da Feischter geht oam Heiligen Oabend nicht ei a Waald“. Doch gerade in den ersten Jahren nach dem ersten Weltkrieg sind manche dieser dunklen Gestalten an diesem Tage erwischt worden.

Weiter führte unser Weg durch die Jagden an der Schimmerauer Grenze. Von der in der Nähe befindlichen Zellmühle war Hundegebell zu hören. Hinter der Jahrhunderte alten Zigeunereiche an der Gr. Märtinauer Straße kreuzte weiter entfernt ein Fuchs unseren Weg. Er war noch hinter einem Festtagsbraten her.

Unser Weg führte weiter über den Totenberg, der seinen Namen der letzten Ruhestätte dreier am Ende des vorigen Jahrhunderts an Cholera gestorbenen Koschnöwer Einwohner verdankt.

Es dunkelte bereits, und heimwärts führte unser Weg. Der noch immer aus Richtung Norden wehende Wind ließ das Geläut der Schimmerauer Kirchenglocke hören. Hier und da sah man den Lichterschein aus dem Fenster eines der Häuser unseres Dorfes blinken. Recht feierlich wirkte das alles in dieser Abendstunde.

So kamen wir zurück in die Geborgenheit des alten vertrauten Hauses. Wir vier, Vater, Mutter, mein Bruder und ich, konnten nun in aller Behaglichkeit den Weihnachtsabend in althergebrachter Weise begehen. Doch eines war neu im alten Zuhause. In den Monaten zuvor war das Radio aufgekommen. Jeder, der einigermaßen Geschick hatte, bastelte sich einen ach so primitiven Apparat. Auch ich hatte ein so einfaches Gerät in einer Zigarrenschachtel zusammengebaut. Mittels Kopfhörern konnte man den Sender Breslau hören. Die in früheren Jahren von Vater immer in Gang gesetzten, in die Vergangenheit zielenden Erzäh-



Forsthaus Koschnöwe (Ziegenfeld) Kreis Trebnitz in Schlesien
Federzeichnung von Heinrich Güntzel aus dem Jahre 1991

lungen fielen an diesem Heiligabend der neuen Errungenschaft zum Opfer. Vater und Mutter hörten Radio. Das alte Haus in dem so kleinen schlesischen Dorf hatte plötzlich Verbindung mit der weiten Welt da draußen.

Heute, nach acht Jahrzehnten, denke ich noch gerne an die Weihnachtsfeste in der schlesischen Heimat. Viel hat sich seitdem geändert in unserem Leben, doch ist es auch besser geworden?

Heiligabend-Essen (in Schlesien) Braune Tunke - zu Karpfen und Weißwurst

Rezept für 3 - 4 Personen

5 Gewürzprinten zerbröckeln, mit 1/2 l Malzbier begießen und einige Zeit stehen lassen. 1 große Zwiebel in Scheiben, das geputzte Wurzelzeug (1 Mohrrübe, 1 Stange Porree, 1 Petersilienwurzel, 1 Stück Sellerie) in Würfel schneiden und in 20 Gramm Butter andünsten. Knapp 1/2 l Malzbier zugießen, aufkochen lassen. 20 g Mehl mit 3 Esslöffeln Malzbier anrühren und mit den eingeweichten Printen zur Tunke geben. Unter häufigem Umrühren 10 bis 15 Minuten kochen. Durch ein Sieb streichen, mit Salz, Zucker, Essig und Zitronensaft abschmecken und 10 g Butter dazugeben. Auch in der braunen Tunke gedünstetes Fischfilet schmeckt ausgezeichnet und ist schnell zubereitet. Als Beilage Salzkartoffeln oder Kartoffelbrei. Je nach geschmacklichen Wünschen wurde in Bekantenenkreisen die Tunke ergänzt oder verändert durch:
a) 3 Esslöffel Sirup (Rübenkraut) und/oder b) Pastinak oder c) durch Mitkochen eines Stückes Pökel- oder geräucherten Fleisches.
Meist wurde die Tunke nicht durch ein Sieb getrieben, sondern die Gemüsestücke wurden ganz gelassen.

Herbstausflug des Bürgervereins Holzlar ins Kannenbäckerland und nach Limburg

von Hans G. Klaus

Vom Rhein über das Kannenbäckerland nach Limburg a.d. Lahn führte die diesjährige Herbstfahrt des Bürgervereins am Samstag, dem 9. Oktober 2004.

Pünktlich um 11 Uhr hatten sich über 50 Mitglieder und Gäste am Holzlarer Hof eingefunden, um den Ausflugstag bei strahlendem Herbstwetter gemeinsam zu erleben. Die Plätze in dem modernen Reisebus reichten nicht aus, so dass zusätzlich unser Mitglied Walter Scheu freundlicherweise sein Privatfahrzeug zur Verfügung stellte. Der Zuspruch war jedoch so groß, dass die Interessenten auf der Reserveliste nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Bereits die Anfahrtstrecke Richtung Westerwald war abwechslungsreich und ein Genuss bei den in herbstlichem Rot, Gold, und Grün gefärbten Hügeln und Tälern. Joachim Kuboth, unser Vereinsvorsitzender, hatte die Fahrt ausgewählt und mit großer Sorgfalt geplant. Er erläuterte Sehenswürdigkeiten auf der Wegstrecke und gab eine Vorschau auf den Ablauf des Tages.

Erste Station war nach etwa eineinhalb Stunden die Töpferei Münk in Höhr-Grenzhausen. Hier konnte noch der gesamte Herstellungsprozess von Töpferwaren, der typisch für das „Kannenbäckerland“ ist, in einem alten Familienbetrieb mit langer Tradition verfolgt werden.

Pünktlich um 13.30 Uhr ging es weiter über die Kannenbäckerstraße nach Limburg. Angekommen am sogenannten Katzenturm im nordwestlichen Teil der Altstadt von Limburg hatte unsere Gruppe Gelegenheit, sich im Restaurant „Kosmol“ mit Kaffee und Kuchen vortrefflich zu stärken, nachdem die besonders Hungrigen schon während der Fahrt im Bus mit leckeren Sandwiches getröstet worden waren.

Jeder war von dem mittelalterlichen Stadtbild Limburgs beeindruckt, das sich uns auf dem Weg zum Domplatz erschloss. Wer wollte, konnte einen Gang durch den Limburger Dom unternehmen. Danach war Eile geboten, denn es galt die Führung durch den Domschatz in dem in unmittelbarer Nähe des Domes gelegenen Diözesanmuseum nicht zu verpassen.

Den Mittelpunkt dieses nahezu einmaligen Domschatzes bildet die berühmte „Staurothek“, ein byzantinisches Kreuzreliquiar aus dem 10. Jahrhundert. Der Name Staurothek steht heute sinnbildlich für den gesamten Domschatz. Weitere äußerst sehenswerte Objekte der Sammlung: Ein goldener Petrusstab mit Reliquien, eine Sammlung kunstvoll angefertigter Messgewänder, sakrale Bildwerke des Mittelalters, eine Pieta aus Lindenholz (ca. 1370), reich mit Gold verzierte Mitren, Kreuze und Messkelche sowie eine Monstranz, besetzt mit über 3000 Edelsteinen. Eine weite-



Der Limburger Dom

Foto: Winfried Lenders

re Kostbarkeit konnten wir mit der „Dernbacher Bewei- nung“, einer Tonplastik aus dem Jahr 1418, bewundern. Es war eine beeindruckende Führung und eine Sammlung, die auch für Kunstfreunde, die sich nicht speziell für sakrale Kunst interessieren, ein Erlebnis war.

Der Besichtigung des Domschatzes schloss sich nahtlos eine Stadtführung an, bei der nochmals die reichhaltig erhaltene und sorgfältig restaurierte Fachwerkarchitektur (13. - 18. Jahrhundert) deutlich wurde. Eines der Fachwerkhäuser, das gotische „Haus Römer 2-4-6“, wurde zum nationalen Denkmal erklärt.

Mit Recht etwas ermattet von den vielfältigen Eindrücken von Brücken, Türmen, Fachwerkhäusern und mittelalterlichen Plätzen, traf man sich zum Abschluss im „C'est la Vie“, einem gemütlichen Restaurant, ebenfalls in der Limburger Altstadt gelegen. Das Abendessen, eine typische Limburger Spezialität, der sogenannte Edelsäcker (Schweinerückensteak, gefüllt mit Dörrfleisch, Senf Gurken, Sauerkraut, dazu Kartoffelpüree und Trüffelsauce), mundete allen vorzüglich. Danach und nach lebhaften Tischgesprächen waren es nur noch ein paar wohltuende Schritte bis zum „Katzenturm“, unserem Ausgangspunkt in Limburg, wo uns bereits unser Bus erwartete.

Eine Fahrt liegt hinter uns, an die wir noch lange gern zurückdenken werden, ein gelungenes Gemeinschaftserlebnis, das uns wieder einen neuen Teil der weiteren Umgebung unserer schönen Heimatregion näher gebracht hat.

Holzlarer Terminkalender 2004/2005

Beilage zum Holzlarer Boten, 18.Jg., Nr.4, Dezember 2004

Dezember 2004

2. - Adventsfeier für die Senioren
der Ev. Kirchengemeinde
15.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum
4. - 10. Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle
11.00 - 19.00 Uhr

Einladung zum



**an der Holzlarer Mühle
Samstag, 4. Dezember 2004
von 11 - 19 Uhr**

Glühwein, Kaffee, Tee, Saft,
Bratwurst, Kesselskuchen, Suppe,
Waffeln, Weihnachtsgebäck,
Weihnachtsschmuck, Spielsachen, Weihnachtskarten
Kunst und Kunsthandwerk,
weihnachtliche Musik und Gesang
sowie ein Kinderkarussell
erwarten Sie.

Programm

11.45 Uhr Beueler Turmbläser - Quartett

14.30 Uhr Kinderchor und Flötenkreis
der Kath. Kirchengemeinde Christ König

15.00 Uhr Der Nikolaus kommt.

16.00 Uhr Holzlarer Saxophon - Quartett

17.15 Uhr Blechbläser - Trio der Musikschule Beuel

5. - Adventskaffee der Senioren
der Kath. Kirchengemeinde Christ König
14.30 Uhr Pfarrheim Christ König
- Adventskonzert
Programm:
Camille Saint-Saëns: Weihnachtsoratorium für
Solisten, Chor und Orchester
Max Reger: Choralkantate „Vom Himmel hoch“
Sigfrid Karg-Elert: Weihnachtshymnus für Chor
und Orchester
Mitwirkende:
Ev. Chor Hangelar/Holzlar
Ev. Chor Niederpleis-Mülldorf
das Orchester „capella instrumentale“
Solisten:
Gertrud Hochheuser, Sopran
Oktavia Gilhofer, Mezzosopran
Silke Weisheit, Alt
Gustav Muthmann, Bass
Orgel: Christoph Unkrig
Leitung: Gustav Muthmann
17.00 Uhr Dietrich-Bonhoeffer-Haus,
Sankt Augustin - Mülldorf
7. - Senioren-Adventsfeier
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Treffpunkt Rosen
14.45 Uhr Einlass
10. - Ökumenisches Bibelgespräch
„Freuet euch in dem Herrn allewege! Der Herr
ist nahe!“ (Philipper 4, 4-7)
Referent: Eberhard Wegner
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König
11. - Weihnachtsfeier der „Schützen vom Berg“
19.00 Uhr Clubraum des Schießstandes
der „Schützen vom Berg“
- Weihnachtsfeier des Bürgervereins Kohlkaul
20.00 Uhr Holzlarer Hof
24. - Beginn der Weihnachtsferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen

Januar 2005

7. - Ende der Weihnachtsferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen
9. - Wahl des Kinderprinzenpaares 2006
15.00 Uhr Treffpunkt Rosen, Veilchenweg 4

15. - Bunter Abend der KG Holzlöre Orijinale e.V.
mit Tanz und Unterhaltung
19.11 Uhr Turnhalle am Heideweg
(Informationsabend für die Teilnehmer an der
Ökumenischen Fastenwoche vom 24.2. bis 2.3.)
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
16. - Traditioneller karnevalistischer Frühschoppen
der KG Holzlöre Orijinale e.V.
mit Prinzentreffen
11.11 Uhr Turnhalle am Heideweg
20. - Ökumenischer Gottesdienst
18.00 Uhr Kath. Kirche Christ König
23. - Kinderkarneval des Bürgervereins Heidebergen
mit Umzug
14.00 Uhr
24. - „Fährt Gott mit im Riesenrad?“
Vortrag von Pfarrer Uli Krämer
(Stellvertreter von Pfarrer Rolf Kalhöfer wäh-
rend seines Semesters an der Universität Ham-
burg) über seine Pfarrstelle als Seelsorger bei
Schaustellern, Artisten, Marktkaufleuten und
Zirkusfamilien
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König
- 24.2. - Ökumenische Fastenwoche
- 2.3. im Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
Thema: Ich lasse los. Fasten - eine Reise in die
Innenwelt.
Kostenbeitrag: 10 Euro
Auskünfte und Anmeldung bei:
Ingrid Au, Tel.: 430025; Monika Hammes, Tel.:
484539; Elisabeth Janssen, Tel.: 430129; Heide
Just, Tel.: 480960; Lilo Patt-Krahe, Tel.:
430533, dienstl.: 6823859; Monika Vöhringer,
Tel.: 483174

März 2005

25. - **Jahreshauptversammlung
des Bürgervereins Holzlar e.V.
mit Neuwahlen des Vorstandes
19.30 Uhr Holzlarer Hof**
7. - Jahresmitgliederversammlung
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
mit Neuwahlen des Vorstandes
20.00 Uhr Treffpunkt Rosen
29. - Kostümball des Bürgervereins Hoholz
20.00 Uhr Mehrzweckhalle Om Berg
19.00 Uhr Einlass
18. - Ökumenisches Bibelgespräch
20.00 Uhr Kath. Pfarrheim Christ König
30. - Neujahrsempfang
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
11.00 Uhr Treffpunkt Rosen
21. - Beginn der Osterferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen

April 2005

Februar 2005

5. - Veedelszoch in Holzlar
14.00 Uhr Aufstellung am Finkenweg
Zugweg: Finkenweg, Kautexstraße, Alte Bonner
Straße, Holzlarer Straße, Paul-Langen-Straße,
Hauptstraße, Christ-König-Straße, Siebenge-
birgsstraße, Heideweg, dort löst der Zug sich
auf.
2. - Ende der Osterferien
der Schulen in Nordrhein-Westfalen
9. - **Frühjahrskaffee des Bürgervereins Holzlar
15.30 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“**
15. - Ökumenisches Bibelgespräch
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
17. - Besuch der Tut-anch-Amun-Ausstellung
in der Bundeskunsthalle in Bonn
durch den Bürgerverein Roleber/Gielgen
9. - Fischessen der KG Holzlöre Orijinale
19.00 Uhr Holzlarer Hof
23. - „Das gestohlene Lied“
Musikalisches Märchen von Iso Richter (Text)
und Karin und Uwe Schuh (Musik)
Aufführung durch den Kinderchor Christ König
Leitung: Andrea Honecker
16.00 Uhr Pfarrheim Christ König
11. - Ökumenisches Bibelgespräch
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
17. - Vortrag von Dr. med Jörg Pieper
über das Fasten